

gefassten Idee der territorialen Integrität des abendländischen Imperiums aus allen Eroberungstendenzen des Ostens entgegenzutreten. Da aber bei Manuels Einstellung von vornherein abzusehen war, dass Konstantinopel seine ²aggressive Westpolitik nicht aufgeben würde, galt es, sich auf eine Machtprobe der beiden kaiserlichen Rivalen einzustellen.

Zunächst einmal unterliess es Friedrich in Rücksicht auf die oströmischen Interessen im Karpathenraum, in Voraussicht aber auch, dass Ungarn früher oder später als Pufferstaat zwischen Ost und West unvermeidlich von selbst wieder zu Deutschland geführt werden würde, eine Vergeltungsschlacht gegen Ungarn zu unternehmen, zudem ihn sein Gefühl drängte. Er wollte Konstantinopel nicht reizen, um seine Byzanzpolitik erst einmal im Abendlande genügend zu verankern. Durch Wibald wusste er, dass es eine der grössten Sorgen Eugens in den letzten Jahren unter Konrad gewesen war, die Griechen könnten wieder auf der Apenninen-Halbinsel Fuss fassen. Es kam hinzu, dass Manuel eben damals ¹¹⁵⁹Ankona hatte besetzen lassen, um wenigstens ein Teilergebnis noch unter Dach und Fach zu bringen, nachdem durch den Tod Konrads der geplante ^{er}Zweikaiszug nach Italien hinfällig geworden war. Es war ein genialer Schachzug des Staufers, dass er seine Bereitwilligkeit von der Byzanzpolitik seines Vorgängers abzugehen ausnutzte, mit der Kurie einen Vertrag abzuschliessen, ^{zu}dem das Papsttum endgültig aus seiner schwankenden Haltung gegenüber Sizilien herausriss und an das deutsche Reich binden würde. Wir werden das bisher nicht beachtete Zeugnis in seinem geschichtlichen Zusammenhang noch kennen lernen, aus dem sich mit aller Deutlichkeit ergibt, dass Friedrich die gegenseitige Loyalitätsverpflichtung des Konstanzer Vertrages hinsichtlich des Papsttums auch gegenüber ^{für Byzanz}Sizilien ansah. Der grössere deutsche Einsatz, die scheinbare Nachgibigkeit gegenüber den Wünschen des Papstes führ-